

# Die Zukunft

Herausgeber

Maximilian Harden

INHALT

	Seite
Metempsychose . . . . .	153
Die Heimkehr der Juden. Von Richard Lichtheim. . . . .	163

---

Nachdruck verboten

---

Erscheint jeden Sonnabend

Preis vierteljährlich 22 Mk., das einzelne Heft 2,00 Mk.



BERLIN  
Verlag der Zukunft  
Großbeerenstraße 67  
1920

Abonnementspreis (vierteljährlich) M. 22.—, pro Jahr M. 88.—; unter Kreuzband bezogen M. 24.60, pro Jahr M. 98.40. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen sowie der

VERLAG DER ZUKUNFT, BERLIN SW. 47, Großbeerenstraße 67, Fernspr. Lützow 7724.

Anzeigen-Verwaltung der Wochenschrift „Die Zukunft“  
Verlag Alfred Weiner,  
Berlin W8, Leipziger Straße 39.  
Fernsprecher: Zentrum 762 u. 10647.

Marke



Elefant

# Liföre Karl Mampe

Die führende Marke

## Eden-Hotel Berlin

Größter Komfort

5-Uhr-Tee » Restaurant » Terrasse

Größter und schönster  
Dachgarten Deutschlands

## Glaco Zahn Pasta

Bestes  
zur Pflege  
der Zähne.

## Bearbeitung

von Im- und Exportgeschäften und  
Finanzierung derselben durch die

## Rheinische Handelsgesellschaft m. b. H Düsseldorf, Oststr. 129

Fernsprecher: 4410 und 4411.

Telegramm-Adresse: „Velox“.



Berlin, den 7. August 1920

## Metempsychose

Sanctus Josephus

Zum ersten Mal, seit Menschen Geschichte schreiben, steht ein großes, ungefähr zwölfhunderttausend Köpfe umfassendes Heer der Mühsäligen, der armen Leute fest im Blickpunkt, auf der Mittelplanke der alten Welt. Nicht ein von Fürsten, von Federbüschen über hohen Titeln geführtes, zu Eroberung oder Machtparade vorgetriebenes Heer. Auch nicht die kleine, nur in Adelshaß gedrillte und doch dem armen Bauer, dem Handwerker höchst lästige Jakobinerarmee der Dumouriez und Kellermann. Ein Heer der „Trudowiki“, zu schwerem Werk Thätigen, der Männer harter Handarbeit, das, wohin es vordringt, allen mit den Bündeln der Sorge Beladenen diese schwielige Hand zu Brudergruß hinstreckt und als seines Marsches, Gefechtes Hauptzweck überall die Befreiung der hinter und vor Zufallsgrenzen wimmelnden Masse von der Herrschaft winziger Minderheit empfindet. Oberbefehlshaber aller Fronttruppen: der rascher als Bonaparte vom Unterlieutenant in Generalsrang aufgestiegene, zuvor von Monarchismus in Kommunismus bekehrte Zwanziger Tuchaschewskij. Gebieter in, Blitzler aus der Wolke, die auf dünn bewachte Stellen der Feindesfront Reiterschwärme auf schnellen Pferdchen speit: der Kosak Budenij, der in Nikolais Kavallerie Wachtmeister war. Im Großen Hauptquartier, über den Brussilow und Parskij (die, wie alle Offiziere,

den Titel abgelegt haben), als ragendes Haupt des Heereskörpers: der Genosse Trotzki, ein Jude, der in der Peter-Paul-Festung saß, nach Sibirien verschickt wurde, in Wien, Paris, Zürich Journalist war, in New York eine Weile als Kinostatist sein Leben fristen mußte. Haltet, für eines Augenblickes Dauer, den Athem an. Dieses war noch nicht. Nie und nirgends noch solches Heer. „Von hier und heute geht eine neue Epoche der Weltgeschichte aus: und Ihr könnt sagen, Ihr seid dabei gewesen.“ So sprach, so spricht der vom Fehlschlag des eigenen Volkes unberührte Bürger von Kosmopolis, der das Neue will, weil das Alte sterben, nach Winter Frühling werden muß. Stets aber stemmen den Neuerungsüchtigen *novarum rerum cupidis*, die Wahrer alter Gewalt sich entgegen. Neuerung, murmeln sie, muß nicht, Ihr Schwätzer, sein; denn in alten, drum heiligen Büchern ward Alles voraus bestimmt, was der Menschheit frommt. Der Papst, dem in dunklen Stunden des Krieges berichtet wurde, das Gemüth seiner treuen Bayern sei nicht ganz mehr, wie sonst, ohne Wank, bebe in Zweifelsschleier, erwirkte geschwind ein Dekret der Ritenkongregation, das, in der Zeit des Stickgasstromes und Flammenwurfes, der Luftschiffe, Tauchboote, Tanks, dem Königreich Bayern die Seligste Jungfrau Maria zur Patronin bestellte und befahl, ihr Fest an jedem vierzehnten Maitag im lichten Weihganz der höchsten Kirchenfeste, „cum octava“, mit achttägigem Nachklang, zu feiern. Der Aufblick zu der mütterlich holden Schutzjungfrau, hoffte der Heilige Vater, werde die Zuversicht des Volkes kräftig beleben. Eines vom Herbstwind der Angst gestreiften Königs Bitte hatte die Regung des über der Dunstschicht des Grames Thronenden erfleht. Jetzt hat „*motu proprio*“, aus eigenem Trieb, nicht auf Anruf, Papst Benedikt befohlen, an dem Tag, der den Ring des seit der Verkündung des Heiligen Josephs als des Kirchenpatrons abgelaufenen Halbjahrhunderts schließt, in jedem von katholischen Christen bewohnten Ort in würdigen Ceremonien des Heiligen zu gedenken, der ein von Trachten nach Erdengut abgewandter Werkmann war und als hehres Vorbild deshalb den in unstillbares Streben nach reichlicherer Löhnung gehetzten Arbeiter vor Entsittlichung,

der Folge solchen Strebens, behüten könne. Josephus, im Heiligenkalender der Märzmonatsgenosse Benedicti, steht, in der Rechten die Axt, in der Linken den Lilienzweig, freundlich sinnend neben der Jungfrau und ihrem Knaben, den er wie sein Fleisch liebt, wie den von Gottheit Gezeugten verehrt. Sanft blickt von jedem Bilde das Auge des „gerechten Mannes“ und feinhäutig ist die Hand, die den Axtstiel zärtlich, wie eines Wunderbaumes Zweiglein, umspannt. In Nazareth, Bethlehem, Egypten, Jerusalem war Joseph „geduldig“. Nahm die vom Heiligen Geist gesegnete Maria, aus Davids Stamm wie er selbst, ohne Frage, ohne Argwohn zum Weib, ward auf jedem Weg ihr Schützer und hat ihr Knäblein vor der Nachstellung des Tetrarchen Herodes gerettet. Daß er als Zimmerer gearbeitet, Joche für Ochsen, auch Pflugschare gemacht habe, erzählt Kirchenvater Justinus; der ihm den Jüngling Jesus zum Gesellen so niederen Werkes giebt. „O lieber Leser, mögest Du dem Heiligen Joseph nachahmen. Argwohn, Verdacht und freventliches Urtheil überall meiden und Dich hüten, irgendeinem Nebenmenschen Weh zu thun!“ So ists in alter Heiligengeschichte geschrieben. Und so, müssen wir vermuthen, ist nun der Aufruf des Papstes gemeint. Sagte er (in der Zeitung stands), der Sozialismus sei des Christenthumes ärgster Feind, dann ist Benedikt klaftertief unter den dreizehnten Leo und dessen Encyklika „De conditione opificum“ abgeglitten und würde nicht nur von Renan, würde sogar von den Christlichen Gewerkschaften belächelt. Mahnte er (in der Zeitung stands) zu inniger Andacht vor dem Bilde der Heiligen Familie als der erlauchtesten Verkörperung des Eintrachtempfindens, das die Grundmauer aller Menschengesellschaft sei, dann wird aus rothen Köpfen die Antwort schallen, Seine Heiligkeit möge sich zunächst mit der Streitschrift auseinanderzusetzen geruhen, die, unter dem Troztitel „Die Heilige Familie“, Marx und Engels dem Theologen Bruno Bauer ins Antlitz schleuderten. War der Bergprediger, der Warner des reichen Jünglings nicht ein Kommunist, Aergerniß allen Gewalten? „Niemand kann Gott und zugleich dem Mammon dienen. Nicht auf der Erde sollet Ihr Schätze sammeln. Die Letzten werden die Ersten sein. Verkaufe,

was Du hast, und gib den Erlös den Armen. Leichter, als ein Besitzer durch die Pforte in Gottes Reich eingelassen wird, geht ein Kamel durch ein Nadelohr.“ Alles Streben nach Einzeleigenthum blieb fern von seiner Gemeinde und war ihm Gräuel. Aber auch der Wunsch, durch Gewalt und Terror zu wirken? Nicht ganz, wo der Meister sich wider Krämer, Wechsler und anderes Otternggezücht wandte. Und mit Androhung von Gericht, lange ins Eingeweide fressender Strafe und höllischem Feuer hat er niemals geknausert. Da er in Jenseits, nicht in Diesseits, seine Welt baute, vergehende Menschheit für den Eingang in Gottes Haus läutern, nicht fest auf der Erde stehender, auf ihr durch Zeugung und Empfängniß sich mehrender den Staat, status, noch die Bedinge irdischen Gesellschaftlebens, den sozialen contractus, bereiten wollte, mußten auch seine Schreckmittel und Gewaltdrohungen über die „Zeitlichkeit“ hinaus langen. Kapitalismus der Freund, Sozialismus der Feind des Christgeistes: ein Sella-Witz? Oder Endspruch nach dem Gleitflug in das finster stille Thal, wo, während auf Firnen der Abend des Aufklärungstages verglühte, satte, von Priestern schlau zugericthete Pietisten die Lehre kündeten, im Reichthum werde, nur in ihm für Mensचनाuge, Gottes besonderer Segen sichtbar. Lehre, die uns, noch heute, gar nicht dumm klingt. Denn worin sonst würde dieser Segen offenbar und wie ließe ein persönlich waltender, mit Registratur, Kladde und Hauptbuch jedem Erdenwanderer von der Wiege bis zur Bahre nachspürender Gott den Armeepferdehändler, Kohlenwucherer, Reiswagonschieber durch Glanz und Wonne schreiten, sähe er in ihm nicht den tüchtigsten, nützlichsten Menschensohn? Auf Werken, die gelangen, ruhte des Himmels Segen: wären sie sonst gelungen? Wer den Augenblick nie ergriff, ist nicht der rechte Mann: sonst hätte Gott ihm die Hand geführt. Hell einleuchtende Lehre; nur gerade nicht christlich, nicht einmal im Sinn vorchristlicher Ebionim, die, schon sie, alle Abrechnung, Lohn und Strafe, in das Reich Gottes verlegen, nur in ihm die wahre Stätte ihres Lebens erschauen. Der Sozialist hebt die Schultern. Das Drüben, knurrt er, „kümmert mich wenig; mein Mann ist der hamburger Land-

gerichtsdirektor, der den Zeugen zurief: Auf Meineid steht himmlische und irdische Strafe; ich warne Sie besonders vor der irdischen, weil die zuerst kommt. Was der Rabbi des Urchristenthums nicht wollte, wollen wir: daß die Menschheit sich fortpflanze und auf der Erde gedeihe. Deshalb kann sein Trostgebräu uns nicht sättigen.“ Sollen wir hinter den Feuerbach, aus dessen Brausen die Mahnung zu „Konzentration auf das Diesseits“, der Ruf, des Menschen Gott sei und bleibe der Mensch, kam, heute zurück in Franckes praktischen Pietismus? „Aergere Verwüstung noch als der Krieg selbst wirkt die Lehre, die eine Gesellschaftsklasse gegen die andere aufreizt, in allen Ländern Ruhe und Ordnung stört und die Menschen zur Erraffung materieller Güter antreibt.“ Motu proprio ruft Benedikt vom höchsten Priesterthron das Warnwort über seine Erde. Der immer geduldige, nie von Argwohn benagte Joseph, der Keinen zu kränken vermag, soll Gläubige vor dem Gift der Lehre schützen. Der Zimmermann, der, auf seine Art frei, im Engsten ein König, einen Baum fällt, ein Joch schnitzt, eine Deichsel glatt hobelt, soll in Ruhe und Ordnung das Gekribbel Derer zurückleiten, denen beschieden ward, in einer ungeheuren Maschine Rädchen, Radzähnen zu sein, Werkzeug zu einem Theilchen eines Theiles im Arbeitsprozeß zu bleiben, nie allein, niemals nach eigenem Gefallen ein Geräth zu besinnen, zu fertigen; beschieden, auf Kind und Kindeskind diese Rädchenpflicht zu vererben. Jedem Rüstigen aus dem Gekribbel giebt Berlin tausend Mark, Moskau sechstausendfünfhundert Rubel für den Monat; genug zu Stillung der Nothdurft. Wo aber ist in diesem Bleigrau ein Zeichen, das fernste, von Sonnenaufgang? Wo ein Pfad, der schmalste, an die Quellen der Bildung, aus denen ein Trunk den Durst löscht, den bisher zu Dungstoff Erniederten in die Reihe der Saatbesteller, der nicht für Andere nur Erntenden hebt? Ein Kursus in Sozialpsychologie, ein bei Schmoller Postumus, dem verschlagenen Schwaben, bequem durchzuschmarutzender, könnte Benedictum lehren, daß „nicht in dem Unterschied des Besitzes, sondern in dem der Bildung der letzte Grund aller sozialen Gefahr liegt.“ Professorale Wortspielerei; und wo der Bürgerschutzmann Gefahr wittert,

ahnen wir Keim und Blüthe einer Hoffnung. Warum aber stärkt der Papst den in den Kriegsjahren hoch aufgeschossenen Glauben, auf dem Fels Petri könne nichts mehr, nicht das schwächigste Heilkräutlein, Duftpflänzchen wachsen? Ist der Heilige Vater bestürzt, weil bis in die fein prunkenden Räume des Vatikans Hochrufe auf „Vater Lenin“ hallen? Er müßte zufrieden sein, wenn er hört, daß die Russen, Schismatiker, doch echte Christen, noch zur Heiligen Mutter von Kasan, noch immer zu der Iberischen (Georgischen) Jungfrau beten. Manchmal sinds die selben russischen, karamasowischen Menschen, die eine Stunde danach im Chor singen: „Uns rettet nie ein höhres Wesen, kein Gott, kein König, kein Tribun; uns aus dem Elend zu erlösen, vermag nur unser eigenes Thun. Höret, Völker, die Signale und auf zum letzten Gefecht: Nur die Internationale erkämpft das Menschenrecht!“ Der geduldig unter Herodianer, Sadduzäer, pharisäische Pächter von Besitz und Bildung geduckte Zimmermann schüttelt sacht den bedächtigen Judenkopf. Seines Weibes Sohn aber weiß nicht mehr viel von Joseph. Die Internationale des Gekreuzigten, auch die des Paulus, die das Katholikon, Priesterherrschaft, Papstregiment ermöglichte, braucht nicht scheel auf die neue zu blicken. War je irgendwo ein Pflingsten wie in dem Moskau der Dritten Internationale, der aus vier Erdtheilen die Gläubigen zuströmten und die den Menschen fast aller Sprachen und Staatsreligionen in Verständigung half? „Ein Jeglicher hörte die Sprache, darin er geboren war.“ Und da Petrus die Stimme zu der Mahnung gehoben hatte, den Sinn zu ändern, ganz ihn umzukehren, verkauften die gläubig Gewordenen all ihre Habe, theilten den Erlös unter die Bedürftigen und hatten fortan nur noch Gemeineigentum (Apostelgeschichte 2, 44). Wider Petrum, des Papstthumes Stifter, dürfte Benedictus nicht rüsten. Wenn seinem Segen, dem summenden Sang seiner Priester und Glocken das Gewicht schwünde, würde er waffenlos. Was will da werden?

### Psychopompos

„Von hinten, nur von da aus, wo Europa der Grenze Asiens nah ist, kann man jetzt England packen. Sie wissen,



daß ich den General Gardane und Jaubert nach Persien geschickt habe. Darüber ist nichts von Belang ans Licht gekommen; aber ich habe die Karte und kenne das Wesen der Völker, deren Länder ich auf dem Weg von Eriwan und Tiflis nach British-Indien durchqueren müßte. Dieser Feldzug wäre kaum so beschwerlich wie der, von dem uns höchstens drei Monate trennen. Moskau genommen, Rußland niedergeworfen, der Zar das Opfer einer Palastverschwörung oder mir versöhnt, Polen mir unterthan: stellen Sie sich als Ereigniß vor und sagen mir dann, ob von Tiflis aus nicht ein großes Heer, Franzosen und Fremdvolk, bis an den Ganges vordringen könnte. Sieht der Fluß aber das Geblink eines französischen Degens, so stürzt im ganzen Inderreich das Gerüst englischer Händlermacht.“ Zu Louis de Narbonne spricht Bonaparte. In dem selben Gemach, das ein paar Monate zuvor ihn „mit impertinenter Bescheidenheit“ zu dem Gesandten Kurakin sagen hörte: „Weil ich Glück habe, weil meine Truppen tapfer sind, vielleicht auch, weil ich was vom Handwerk verstehe, hatte ich immer Erfolg; und so, hoffe ich, wirds bleiben, wenn Ihr, Russen, mir Krieg aufzwingt.“ Aus den Tuilerien träumt er sich auf die Rothe Treppe des moskauer Kreml; sieht sich, die Krone Karls des Großen auf dem Caesarshaupt, durch das Erlöserthor ostwärts sprengen. Von der Seine bis über den Aras, von der Lichtstadt Paris nach Eriwan, der „gesichteten“ (weil Noah ihre Stätte vom Ararat zuerst aus der Sintfluth tauchen sah): die Straße ist lang; und streckt sich dann weit noch, unter dem Dach der Erde, bis an Indiens Grenze. Das Bolschewikenheer, dessen Heimath vor dem Frühling kaum von ernster Angriffsgefahr bedroht werden kann, käme bequemer ans Ziel. Seit drei Monaten gebietet es in Baku, das ihm, als Denikins Geschwader an die Perserküste geflohen war, nicht länger widerstehen konnte und dessen Oelquellen die Lokomotiven der von Süd und Nord nach Polen rollenden Militäzüge speisen. Zwar sind die kaukasischen Gubernatorien Baku und Jelissawetpol jetzt in eine selbständige Republik vereint (die der benachbarten Perserprovinz den Namen Aserbeidschan entlehnt); aber diese Republik wird von tataro-russischen Sowjets regirt, denen Moskaus Wille Gesetz ist

und die ihm den Ausgang ins Meer, den Eingang ins Erdölreich sichern. (Erst durch die Niederlage der Trias Koltschak-Denikin-Yudenitsch, die dem Ueberwinder Waffen und Munition, Kleider und Stiefel, den zarischen Goldschatz, viel Eisenbahnmaterial und den auf lange Sicht die Maschinenheizung verbürgenden Petroleumbezirk einbrachte, wurde wirksame Abwehr des Polenangriffes auf der breiten Front zwischen Lyck und Lemberg möglich. Die Unternehmungen des Kriegsministers Winston Churchill ähneln in ihren Folgen denen des bei Antwerpen und Gallipoli bewährten Seestrategen.) Eriwan, Tiflis, Baku könnten nur durch den General Wrangel, dessen Streitkraft schwer zu ermessen ist, und durch starke Britengeschwader morgen gefährdet werden. Vom neuen ins alte Aserbeidschan, durch Persien, Beludschistan oder, nördlicher, Afghanistan bahnt die islamische Wühlarbeit den Bolschewiken längst schon den Weg. Die ihnen verbündeten Jungtürken haben der Einbildnergier dieser Völker Lenin hier als den gewaltigsten Mahdi, dort als den einzig zu Nachfolge Mohammeds Berufenen gemalt, der das religiöse Werk des Propheten auch in der Alltagswirklichkeit nun vollenden werde. Und lügt das Gerücht, das Vorderasien mit einem ganzen Flöz von Sowjets durchzieht, so sind die Gemüther doch für die Heilslehre des Bolschewismus, asiatischen Kommunismus, in kreißender Bereitschaft. Der Plan, vor dessen Ausführung Napoleon Rußland vom Kaukasus bis an den Ural bändigen, das gebändigte sammt seinem Zar, sammt Polen und Türken, sich in Zuverlässigkeit versöhnen mußte, brauchte einen Russenfeldherrn kleineren Wuchses morgen nicht zu schrecken. Blicke Indien still dem Briten unterthan, wenn hinter einem Afghanenschwarm zehntausend Tellermützen, zehntausend nur, unter der rothen Fahne ins Hinduland einstürmten?

Während ein Hagel farbiger Worte das erschreckte Ohr Narbonnes peitscht, zerren in dem niedergetretenen, entwaffneten Preußen kühne Männer den zaghaft störrigen König in den Entschluß zu Einführung allgemeiner Wehrpflicht. Die wird für ein Jahrhundert des Erdtheiles Schicksal. Das „Volk in Waffen“ ein in jede kräftige Hand, wie in des

Zimmermanns die Axt, taugliches Werkzeug. Doch je weiter der Kreis der in Waffenbrauch Geübten und dadurch der Furcht vor Waffenträgern Entwöhnten sich rundet, desto lauter wird die Frage, warum ewig Werkzeug bleiben müsse, wer Wirker sein könnte. Aus dem Herzen steigt sie ins Hirn, stößt die Hemmung weg, springt in die Brust zurück und drückt schrille Antwort durch die Kehle. Durftet Ihr, die ganze Nationen zu Schwertern schmiedetet, wähen, sie würden Euch in Aeonen zu Dienst sein? Die Radzähnchen knirschen; auch in der Mordmaschine. Hoch in die Millionen wuchs ihre Zahl. Wenn eigenen, nicht fremden Willens Band sie in Einheit reihte, stünden die Räder still oder drehten sich den Völkern zu Nutz. Geworbene Mannschaft setzt für Jahre gut gelöhnten Müßigganges, für das wilde Abenteuer und schrankenlose Beuterecht des Krieges ihr Leben ein. Wehrpflicht der Völker stirbt mit deren Unterthanschaft. England, das nur aus tiefster Noth nach dieser Pflichtfessel griff, hat schnell, unter aufgehelltem Himmel, sich ihr entschnürt. Europens Festland trägt sie noch; nur den Deutschen hat Machtanspruch sie gelöst. Wer aber wagt heute noch, auf ein „Volk in Waffen“ zu bauen, dem Willkür oder Habsucht irgendwo Kampf beföhle? Frankreich schickt Farbige an den Rhein, weil es fürchten müßte, daß seine weißen Söhne nach kurzem Abstand sich dem deutschen Industrievolk verbrüdern. Die Enkel der Rousseau und Robespierre furchtsam vor Brüderlichkeit, die auf der Fahne ihres Freiheitmorgens stand; und ringsum Parteien und Gewerkschaften, die nach Horthys Ungarn, nach Pilsudskis Polen, nach Daszynskis sogar die Gleise sperren. Waren sie nicht gestern, alle, gefügiges Werkzeug in Regirershand und hießen, zwischen zwei Grenzpfählen, ein Volk in Waffen? Nur eins ist noch: das im Wintersturm von 1917 totmüde hinsank, im Frühjahr 18 lieber, Mann vor Mann, verhungern, erfrieren als noch einmal in Gefecht vorgeknutet sein wollte; und das nun, nach zwei harten Käfigjahren, das Millionenheer der Mühsäligen auf die Mittelplanke Eurasiens stellt. Zu nationalem Krieg? Wer Gogol, den Ueberwinder des von Mulattenblut und Romantikerlehre der Heimath entwurzelten, nur in der Maske noch urredischen Byroniden

Puschkin, wer Dostojewskij gelesen hat, weiß, wie tief der Zorn gegen die Polen glüht, deren Martyrium ihr Wüthen, nie von Mitleid gesänftigtes, wider Rußland vergessen ließ. Hoch über den nationalen Krieg hinweg aber weist das Heer der armen Leute der Glaube, von dem sein dürftiges Gewand leuchtet. Bolschewiken: und bis ins Herz des Herzens doch von der Kunde empört, daß polnische Rachsucht im heiligen Kiew den Leib der herrlichsten Orientkathedrale zerrissen habe. In Polenhaß aufgesäugt: und dennoch willig, neben dem polnischen Bauer und Stadtarbeiter gegen die „Pane“, für des Polenvolkes lichte Freiheit zu stehen, zu fallen. Neben dem Tataren, der fast eben so lange wie der Pan und grausamer noch Rußland, des Röchelsten Mutter, gemartert hat; neben dem Türken und jedem „Erbfeind“ in Nord. Volk will zu Volk. Und die in Waffenlehre gezwungenen Ebionim warten nicht, bis ferne Landpfleger sich in Bundesstiftung bequemen. Weil ein preußischer General und Nickys „immer getreuer Willy“ den Rath, mit Vibrionen Rußlands Leib zu vergiften, „ganz famos“ fanden, weht heute dicht hinter den Stätten deutscher Schwertglorie die rothe Fahne, droht in jeder Nacht preußischer Bürgerordnung Lebensgefahr. Deutschlands Heer, Flotte, mitteleuropäische Landstraße, Türkenfiliale, Bagdadbahn sind nicht mehr, die zarische Macht, deren Purpurschatten auf den Pamirschnee fiel, modert: und nie zuvor hing über Indien so schwarzes Gewölk. Wohin zerstob die Erinnerung an Krieg und Sieg? Wenn ihr letztes Fünkchen verglommen ist, spürt die Menschheit noch, nicht nur Europas, das Nachbeben des planetarischen Ereignisses, dessen Krippe Petrograd war. Keines Eroberers Werk währt als des Gedankens; und kein Gedanke starb spurlos je aus wirkendem Leben. Das vom Messer Unfindbare, die Seele, wandert in neues Gehäus . . . Verlassen der Pflug; das Joch von der Axt, die ihn schnitzte, gespalten. Noch aber schnattern aus Cutaway, Smoking, Ministerfrack emsig Gespenster. „Die Randstaaten sind, schon als Pestcordon, unentbehrlich.“ „Wenn nicht, allermindestens, drei Goldmarkmilliarden aus Deutschland zu schröpfen sind, holt uns, Alle, der Teufel.“

## Die Heimkehr der Juden

Für uns Juden ist jetzt die Zeit gekommen, vor die Völker hinzutreten und von unserer Sache zu sprechen. Diese Sache ist nicht die Abwehr der Beschuldigungen unserer Feinde, nicht die Vertheidigung unseres Staatsbürgerrechtes, nicht der Nachweis unserer menschlichen Ebenbürtigkeit. Wohl ist solche Abwehr, Rechtfertigung und Behauptung seiner Stellung inmitten andersartiger, oft feindlicher Umgebung jedem Juden nöthig und wird immer wieder nöthig sein, so lange Juden unter anderen Völkern leben. Doch die Sache der einzelnen Juden, ihr Wohlergehen als Bürger in der Wirthschaft und Gesellschaft der Staaten, in denen sie leben, ist nicht die jüdische Sache. Diese ist von anderer Art und anderem Rang: es ist die Sache der jüdischen Gemeinschaft.

Die jüdische Sache unserer Zeit ist die Wiederaufrichtung der jüdischen Nation. Seit vierzig Jahren brennt die Idee der nationalen Erneuerung in Palästina, die während zweitausend Jahren der Zerstreung nie erlosch, wiederum als helle Flamme in sehnsüchtigen und starken Herzen. Seit vierzig Jahren ringen Juden, die auf solche Weise ihr Volk befreien wollen, mit dem verdorrten und versteineten Boden Palästinas, damit er wieder Frucht trage. Eine an Zahl nicht allzu große Schaar von Juden in allen Ländern hat sich in diesen vierzig Jahren abgemüht, die Judenheit der Diaspora für den Gedanken der jüdischen Erneuerung zu entflammen und die jungen, noch schwachen Keime der jüdischen Palästinasiedelung zu schirmen.

So wurde in unserer Zeit, wenig beachtet von der Oeffentlichen Meinung Europas, ein neues Judenthum. Es waren die Jahre der Wüstenwanderung, der Prüfung und Vorbereitung. Nur langsam wuchsen unsere Kräfte; doch nun ist das junge Geschlecht herangewachsen und wir sind nicht mehr die Knechte aus Egypten. Wir wurden stark genug, um zu erwirken, daß die Staatsmänner der im Kriege siegreichen Mächte bei der Neuordnung der Welt auf unsere Stimme hörten. Am vierundzwanzigsten April dieses Jahres hat der Oberste Rath der Verbündeten Großmächte beschlossen, das Recht des jüdischen Volkes auf Palästina im Friedensvertrag mit der Türkei anzuerkennen und England als die Mandatarmacht, die Palästina im Auftrage des Völkerbundes verwalten soll, zu verpflichten, die Errichtung der nationalen Heimstätte für das jü-

dische Volk in Palästina zu fördern. Das politische Ziel der zionistischen Bewegung ist damit erreicht.

Von den vier Enden der Welt kommt der Widerhall unseres Rufes. Im Namen Zions erheben sich die verstreuten Gebeine des Volkes und fügen sich zum lebendigen Körper, den der Athem der Nation beseelt. Die Juden schicken sich an, aus den Ländern der Zerstreuung nach Palästina zurückzukehren, um das Land wieder in Besitz zu nehmen und die Verheißung wahr zu machen. Der Bau des dritten Tempels beginnt. Wir werden das Grab, das den Christen heilig ist, nicht berühren. Die Omar-Moschee, die von den Muhammedanern hoch verehrt wird, soll auch in Zukunft den Platz überschatten, auf dem einst der Tempel Salomos stand. Wir werden unsere Hand nicht nach den Sinnbildern fremden Glaubens ausstrecken, denn wir selbst bedürfen keiner Sinnbilder mehr. Die Stiftshütte und der Tempel, den das Volk dem unsichtbaren Gott zur Wohnung errichtete, wurden zu Staub. Der dritte Tempel wird nie sein und ewig dauern, denn er wird im Geist erbaut.

Das Volk der Armen, Bedrückten und seelisch Heimathlosen will in die Heimath zurückkehren. Doch nicht nur um der Einzelnen willen, denen heute und morgen die Heimstätte errichtet werden soll, nein, um des ganzen Volkes, um des Gedankens der nationalen Erneuerung willen hat sich die Judenheit der Welt erhoben. Es geht um mehr als um die Ansiedelung einiger Millionen Juden am Ostrande des Mittelmeeres. Es geht um die Idee des jüdischen Volkes, das aus ihnen entstehen, in dem der Genius der Nation sich erneuen soll. Wenn im Werktag des Volkes der Geist lebendig wird, dann wird Zion in Wahrheit neu erbaut, dann wird der dritte Tempel errichtet.

Es lebt die Verheißung und der Glaube, daß die an Leib und Seele verjüngte jüdische Nation in der eigenen Sache die Sache der Menschheit vertheidigen wird. Es ist ein Sehnen, ein Seufzen nach Erlösung durch den Geist in der Welt. Die Stimme der Propheten, die das Reich des Friedens und der Gerechtigkeit kündete, tönt uns ganz nah. Das jüdische Volk lauscht wiederum dieser Stimme, die seit Jahrtausenden zu ihm spricht, und es schreit nach der That der Gerechtigkeit, die ihm und dem Gewissen der Menschheit Erlösung bringen soll. Die Gerechtigkeit will, daß dem jüdischen Volk die Heimath wiedergegeben werde. Das jüdische Volk wird seine

Dankesschuld an die Menschheit tilgen, die seine Noth und Sehnsucht versteht und solche Gerechtigkeit übt, wenn es in seiner Freiheit der Gerechtigkeit dient.

Im August des Jahres 1897 kamen auf den Ruf Theodor Herzls zum ersten Mal Zionisten aus allen Ländern in Basel zusammen. Dort wurde die zionistische Organisation geschaffen, die Gründung der zionistischen Kolonialgesellschaften, des Jüdischen Nationalfonds und der Jüdischen Kolonialbank vorbereitet. Das Ziel der Bewegung wurde in folgenden Worten bezeichnet: „Der Zionismus erstrebt für das jüdische Volk die Schaffung einer öffentlich-rechtlich gesicherten Heimstätte in Palästina.“ Die Reden, die auf dem ersten Kongreß gehalten, die Beschlüsse, die dort gefaßt wurden, übten tiefe Wirkung in den jüdischen Volksmassen Osteuropas. Dort war ja niemals die Hoffnung erloschen, daß der Tag der Befreiung einst kommen werde. Der Glaube der Frommen vereinte sich mit dem Freiheitsdrang der Jungen, die nach Selbsterlösung, nach Befreiung durch die eigene That riefen. Aus solchen Stimmungen und Forderungen war im Osten in den siebenziger und achtziger Jahren die neue nationale Bewegung erwachsen. Unter der Knute des Zarismus, in den Händen der rumänischen und polnischen Bedrücker blieb das östliche Judenthum freilich machtlos und zum Schweigen verurtheilt. Sein Elend war so groß, daß die frommen Alten an die Erlösung nur als an ein fernes Wunder zu glauben vermochten. Der Anschluß westeuropäischer Juden an die Bewegung, das Auftreten des modernen, nach Organisation und politischer Aktion strebenden Kongreßzionismus erweckte im Osten große Erwartungen, ließ die alten Wünsche und Hoffnungen wiederum aufflackern, befestigte in Ost und West den Gedanken der Einheit der Nation. Doch der Druck, der auf den östlichen Judenmassen lagerte, war so stark, daß nur die Jüngeren, die Entschlossenen und Muthigen, die schon vor Herzls Auftreten für den nationalen Palästinagedanken gekämpft hatten, sich jetzt der zionistischen Organisation angliederten, den Verfolgungen barbarischer Regirungen trotzten, unbeirrt durch Verbote und Gefängnißstrafen an den zionistischen Kongressen theilnahmen, die jedes zweite Jahr in einer europäischen Hauptstadt tagten.

Erst die Umwälzungen des großen Krieges gaben den jüdischen Volksmassen in Osteuropa, im Orient, in den Einwanderervierteln Amerikas die Möglichkeit und den Antrieb, sich zu sammeln und unter einheitlicher Führung ihre Wünsche laut

werden zu lassen. Da offenbarte sich, daß der Zionismus, der bis zum Kriege gering an Einfluß und Mitteln, unbedeutend an Zahl seiner Anhänger erschienen war, die Meinung und den Willen der gewaltigen Mehrheit der Juden vertrat.

In Westeuropa wußten zur Zeit der Einberufung des ersten Zionistenkongresses nur sehr wenige Juden vom Zionismus, von seinen Anfängen in Rußland, von den neuen jüdischen Ansiedelungen in Palästina. Hier gewann die Bewegung hauptsächlich in der Jugend Mitstreiter, vor Allem in den Kreisen der jüngeren Akademiker. Dieser intellektuellen Jugend ist der Zionismus die Erlösung des jüdischen Volkes aus Elend und Bedrückung, zugleich aber und zunächst die Erlösung des jüdischen Menschen aus der geistigen Knechtschaft, in der das Westjudenthum seit seiner bürgerlichen Emanzipation lebt. Die christlichen Urheber dieser Emanzipation hatten ein Verbrechen am Geist begangen und ihr Werk mit einem Fluch beladen, da sie an die Gewährung der Gleichberechtigung den Wunsch, ja, die Bedingung knüpften, daß die jüdische Nation untergehen solle. Die Stein und Hardenberg theilten den Irrthum des ersten Napoleon, der die seelische Kraft des Judenthums nicht kannte. In ihrem hochmüthigen Wahn von der unendlichen Ueberlegenheit des Europäerthums über das in mittelalterlicher Rückständigkeit zwischen Ghettomauern dahinlebende Judenthum erwarteten diese Emanzipatoren von der Gewährung der Bürgerrechte an die einzelnen Juden deren Auflösung als Nation und damit ihr allmähliches Verschwinden unter die anderen Völker. Da aber die emanzipirten Juden immerhin noch Andersgläubige, Nichtchristen waren, die gewaltsam zu bekehren nicht anging, so ließ man ihnen für die erwartete Uebergangszeit vor ihrem endgiltigen Untergang die „mosaische Konfession“, die vom Staat gleich einer kirchlichen Glaubensgemeinschaft behandelt wurde.

Aber die Juden verschwanden nicht. Wohl bröckelte es von der emanzipirten, nach Wohlstand und europäischer Bildung langenden Oberschicht unaufhörlich ab, doch der Kern der Nation leistete Widerstand. Die Juden vermehrten sich sogar stetig und ihre Zahl beträgt heute die zu keiner Zeit der Geschichte erreichte von fünfzehn Millionen Seelen. Fortdauernde Wanderungen führten den aussterbenden Gemeinden des Westens immer wieder neue Mitglieder zu. So erhielt sich auch hier das Judenthum, das nun freilich durch die fortwir-



kende Tendenz der Emanzipation und Assimilation mehr und mehr im nationalen Wollen gelähmt, geistig unfrei wurde.

Die Lösung des Judenproblems durch die bürgerliche Emanzipation der Juden war mißlungen, die Judenfrage tauchte immer wieder auf. Die Zwitterstellung der Juden beunruhigte ihre Umgebung und noch mehr sie selbst. Sie geriethen in einen Zustand der Verwirrung und Angst, der ihr Dasein unschön, ja verächtlich machte.

Der Irrthum der Emanzipationzeit, der die ältere Generation gefangen hielt und noch bis heute gefangen hält, wurde jetzt deutlich. Die bürgerliche Gleichberechtigung war für das Zusammenleben der Juden und Nichtjuden in den europäischen Staaten nothwendig geworden, aber die Antwort auf die Judenfrage konnte sie nicht bringen. Für diese gab es nur zwei Formen: das vollkommene Verschwinden der Juden unter die Völker oder ihren Wiedereintritt in die Reihe der für sich selbst verantwortlichen, für sich selbst handelnden Nationen. Um der bürgerlichen Gleichberechtigung willen hatten die Juden sich ihrer Umgebung nach Möglichkeit angepaßt und angeähelt, ihre nationalen Erinnerungen und Hoffnungen aufgegeben und den verzweifelten, den unmöglichen Versuch gemacht, ihr geschichtliches Gedächtniß auszulöschen, um in der unnatürlichen Konstruktion des geschichtlosen Konfession-Judenthums wenigstens theoretisch eine Antwort auf die Judenfrage zu finden. Sie leugneten nun, daß es eine jüdische Nation gebe, sie wollten nicht wahr haben, daß Judenthum mehr bedeute als die Pflicht, einer Glaubenssekte anzugehören, daß es ein Erbe und eine Verpflichtung war, die aus Blut und Geist, Sitte und Glaube, aus tausendjährigem geschichtlichen Bewußtsein, aus einem unentrinnbaren Druck und Zwang von innen und außen stammte. Aber die christlichen Völker hatten die jüdische Geschichte so wenig wie ihre eigene vergessen. Der Selbstaufgabe des Judenthums antwortete der Hohn des Antisemitismus. Anfangs trösteten sich die Juden mit der von gefälligen Christen unterstützten Meinung, daß der Antisemitismus, dieser aus tausend Quellen der Instinktabwehr, der Tradition, des Hasses gegen Andersartige und Andersgläubige, gegen schwache Minderheiten, gegen Konkurrenten gespeiste Meinungsstrom, eine „vorübergehende Erscheinung“ sei, und suchten Rettung bei den politischen Parteien, die ein liberales Programm hatten. Aber der Liberalismus vermochte die Judenfrage nicht zu lösen, da er sie nicht verstand. Ja, der Libe-

ralismus war antisemitischer als die Antisemiten; denn im Sinn des Emanzipation-Grundsatzes gewährte er den einzelnen Juden als Bürgern seinen Schutz nur unter der schweigenden (manchmal auch ausgesprochenen) Voraussetzung, daß sie aufgehört hätten, als nationale Gemeinschaft zu existiren, genauer: existiren zu wollen. Darum galt dem Liberalismus und dem von ihm protegirten Emanzipation-Judenthum der Zionismus als ein Feind: denn er sprach laut aus, daß die Juden ein Volk sind. Darum mußten die jüdischen Redakteure der liberalen Presse, die so tapfer und edel für alle Unterdrückten streiten, die Sache des jüdischen Volkes bis heute totschweigen.

Aber der Zionismus weckte auch in Westeuropa das junge Geschlecht, daß es die Binde von den Augen warf und die Wahrheit anblickte. Es sah die Juden zerstreut unter den Völkern; im Osten qualvoll ringende Volksmassen, die nach Erlösung seufzten, im Westen die Verwirrung, die Resignation, die Entartung einiger hunderttausend Juden, die noch Juden waren, aber immer mehr den Willen verloren, es zu sein. Diese Jugend durchschaute den furchtbaren, den seelenzermürbenden Wahn der älteren Generation, die vor dem Antisemitismus den Kopf in den Sand steckte, die vor Angst erbebte, das aufkommende nationale Judenthum könnte ihrer bürgerlichen Stellung schaden, die sich des „jüdischen Aeußeren“ schämte, der die eigene Geschichte und Religion nur noch zu apologetischen Kunststücken vor den kalten und feindlichen Blicken der christlichen Völker diene. Diese Jugend eröthete vor Scham, wenn sie sah, daß die selben Juden, die täglich die Welt um Entschuldigung zu bitten schienen, daß sie noch vorhanden waren, sich gelegentlich an den jüdischen Feiertagen wohlgefällig und befriedigt von ihren Rabbinern eine religiöse Mission unter den Völkern zumuthen ließen, um vor sich selbst ihr Sonderdasein als Juden zu erklären und zu rechtfertigen.

Da stand die Jugend auf und brach die Knechtschaft des Geistes und war frei. Sie erkannte, daß dieses Leben zwecklos und erbärmlich war, wenn sein Ziel darin bestand, sich und Anderen die eigene Vergangenheit vergessen zu machen, wenn Judesein nur noch hieß, Schimpf zu überhören oder zurückzuweisen, sich mühsam eine „Stellung“ in der gleichgiltigen oder feindlichen Umwelt zu erringen. Diese Jugend wandte sich ab von ihren Eltern und Erziehern, die ihrem individuellen

Eintagsdasein, ihren geschäftlichen, gesellschaftlichen oder politischen Erfolgen, den geschichtlichen Sinn ihres Lebens, die Auserwähltheit ihrer Besonderheit, ihr wahres Erbe täglich zum Opfer brachten, sie wandte sich ab von Europa, sie blickte nach Osten und lauschte den verschütteten Stimmen der Vergangenheit. Da war die Jugend frei und war aufs Neue auserwählt, denn nun stieg die Aufgabe vor ihr empor, die eine Aufgabe, an die das Leben zu setzen besser war, als aller Erfolg des vergänglichen Einzeldaseins: die Erneuerung des Judenthumes. Dies bedeutete, das Schicksal des Volkes zum eigenen Schicksal zu machen, sich selbst dem großen Strom anzuvertrauen, der im Osten aus der Tiefe des Volkes emporgebrochen war. Diese Hingabe an die jüdische Gemeinschaft bedeutete das Glück, zu dem Wiederaufbau des Volksthum in Palästina mitwirken zu dürfen, und sie bedeutete zugleich die persönliche Erlösung von der Qual und den Zweifeln des Judeseins. Nun war der Kampf gegen den Antisemitismus ein Kampf gegen äußere Feinde, nicht mehr der mörderische Kampf gegen das eigene Wesen. Aus der Erkenntniß, was die Judenfrage in Wahrheit ist, aus dem Willen, der eigenen Sache zu dienen, kam dem neuen jüdischen Geschlecht die innere Ruhe und Sicherheit, kam die Versöhnung mit dem eigenen Geschick.

Und siehe: der Zionismus linderte auch sogleich die Spannung und Feindschaft zwischen den Juden und der christlichen Welt. Die besten und edelsten Christen verstanden den Zionismus, gewannen durch ihn Achtung vor den Juden, halfen ihm auf seinem mühsäligen Weg vorwärts. Die Achtung der Anderen vor der Selbstachtung der Juden: da war eine neue Möglichkeit zur Ueberwindung des Antisemitismus; und eine bessere, würdigere, als sie der Gedanke der Emanzipation in Aussicht gestellt hatte. Die bürgerliche Gleichberechtigung der Juden war und ist nothwendig, sie ist der Ausdruck dafür, daß die Juden, die unter den Völkern zerstreut leben, gebend und nehmend an der Wirthschaft und auch an der Kultur ihrer Umwelt Theil haben. Unzweifelhaft ergibt sich aus dieser Verknüpfung des Daseins der einzelnen Juden mit dem Dasein der Völker und Staaten Europas und Amerikas nicht nur eine formal rechtliche, sondern eine innere seelische Beziehung, die sich in der aufrichtigen Anhänglichkeit der Juden an die Staaten ausdrückt, in denen sie wirklich bürgerliche Gleichberechtigung genießen. Diese aber darf nicht erkaufte werden durch die Zerstörung der stärksten seelischen Kräfte, die im Juden

wirken und aus dem Judenthum stammen. Kein Staat und kein Volk hat das moralische Recht, von den Juden als Entgelt für die Gewährung staatsbürgerlicher Rechte die Aufgabe ihrer jüdischen Sonderart und den Verzicht auf ihre nationale Zukunftshoffnung zu verlangen. Ein Staat, der Solches thäte, wäre nicht werth, zu bestehen. Denn wichtiger als der Bestand von Staaten ist die Freiheit und Selbstbestimmung der Menschen und Nationen. Barbarisch und mittelalterlich müßte heute ein Staat erscheinen, der allen seinen Bürgern die nationale Zugehörigkeit vorschreiben wollte, wie früher die Fürsten ihren Unterthanen das Religionbekenntniß vorschrieben. Nirgends ist ein Gegensatz zwischen der Verwirklichung der zionistischen Ziele in Palästina, der Verleihung jeder religiös-nationalen Freiheit an die Juden der Diaspora und den Interessen der Staaten. Daß die Juden der ganzen Welt in dem neuen jüdischen Palästina ihr geistiges Centrum erblicken, daß sie in den Ländern der Diaspora an der Errichtung dieses Centrums freudig mitarbeiten, ist ihr Recht und ihre Pflicht. Das neue Judenthum wird dem Staat geben, was des Staates ist; aber es wird die Idee der jüdischen Nation, das Erbe einer viertausendjährigen Geschichte, keiner Macht und keinem Zwang zum Opfer bringen. In der Diaspora wird der Gegensatz zwischen Juden und Nichtjuden niemals verschwinden. Doch kann er gemildert, erträglich gemacht werden, wenn die Juden wie die Christen die Eigenart und Einzigartigkeit der Stellung der Juden unter den Völkern begreifen. In einer vom Hauch der Wahrheit entgifteten Welt werden die Juden, die sich als Söhne des jüdischen Volkes bekennen, die Achtung der anderen Völker gewinnen und ihr Bürgerrecht in Freiheit und Würde wahren.

---

Theodor Herzl, der 1904 starb, hat noch den Beginn der seelischen Umwandlung des Judenthums erlebt. Was aber seinem Dasein Erfüllung bedeutet hätte, die Erreichung des politischen Ziels, das im Basler Programm der Bewegung gesteckt worden war, blieb ihm versagt. Auch er durfte nur von der Ferne das Gelobte Land schauen. In den sieben Jahren, in denen er dem Zionismus Organisator und Führer war, hat er das Mögliche und das Unmögliche versucht, um seine Wahrheit im Bewußtsein der Welt und in der großen Politik durchzusetzen: daß die Juden ein Volk sind, daß die Judenfrage eine nationale Frage ist, die mit politischen Mitteln ge-

löst werden muß. Seine Anstrengungen blieben vergeblich, sein heroischer Wille zerbrach an der Gleichgiltigkeit und Feindschaft des westlichen, an dem Elend und der Versklavung des östlichen Judenthums und schließlich an der Ungunst der politischen Verhältnisse. Mit den geringen Machtmitteln, die ihm zur Verfügung standen, mit einer Organisation von etwa zweihunderttausend Mitgliedern und ein paar Millionen Mark, die in die Kassen der zionistischen Gesellschaften geflossen waren, begann er Verhandlungen mit dem Sultan Abd ul Hamid. Der Sultan zeigte Interesse für den Gedanken, aus der vernachlässigten fernen Provinz Palästina ein jüdisches Gemeinwesen unter türkischer Oberhoheit zu machen. Vielleicht hätten die Verhandlungen zu einigen Erfolgen geführt, wenn Herzl über größere Geldmittel verfügt hätte; aber die junge, von den Westjuden bekämpfte Organisation konnte sie nicht aufbringen.

In der europäischen Oeffentlichkeit, in der Presse, in den politischen Kanzleien fand der Zionismus nur selten Verständnis, niemals ernsthafte Unterstützung. Doch gab es ein Land, dessen Staatsmänner früh begriffen, daß im Zionismus Kräfte rege waren, die zu entwickeln und zu lenken eine politische Aufgabe darstellte. Als Herzls Verhandlungen mit dem Sultan erfolglos blieben, wandte er sich an die englische Regierung, um die Erlaubniß zur Besiedelung von El Arisch (im Grenzgebiet zwischen Egypten und Palästina) zu erlangen. Als diese Verhandlungen aus wirtschaftstechnischen und politischen Gründen resultatlos blieben, schlug Joseph Chamberlain, damals englischer Kolonialminister, die Besiedelung Ugandas in Britisch-Ostafrika vor. Der Zionistenkongreß lehnte das Angebot ab, da seine Annahme mit dem nationalen palästinensischen Programm der Bewegung unvereinbar war. Aber wenn auch in der Haltung Englands nicht eigentlich eine Unterstützung der zionistischen Bestrebungen zu erblicken war, so blieb doch die Thatsache von politischem Werth, daß England mit der zionistischen Organisation verhandelt, den Zionisten englisches Kolonialland angeboten hatte.

Auch Herzls Nachfolger vermochten nicht, die politischen Widerstände in der Türkei zu überwinden; doch wurde nun mit um so größerer Energie an der Ausgestaltung des Siedlungswerkes gearbeitet, das, in den achtziger Jahren von jungen Studenten und Pogromflüchtlingen begonnen, später vom Baron Edmund Rothschild großartig unterstützt worden war. Diese Kolonisation ging ohne amtliche Zustimmung der türkischen

Regierung vor sich, unter Benutzung der damals in der Türkei allen Unterthanen fremder Länder zustehenden besonderen Rechte (Kapitulationen). Die Jungtürken, die den Sultan Abd ul Hamid gestürzt hatten, fürchteten noch mehr als er die Einwanderung der Juden und verweigerten der mühsam vorwärtstastenden jüdischen Kolonisation nicht nur die Unterstützung, sondern versuchten, sie zu unterdrücken. Sie hätten im Krieg die junge Pflanzung völlig zerstört, wenn nicht diplomatischer Einfluß das Schlimmste verhindert hätte. Vor dem Krieg war solches Eingreifen der Mächte zu Gunsten des Zionismus nicht zu erlangen gewesen. Erst der Krieg, der über das Schicksal der Türkei und über die Zukunft Palästinas entscheiden mußte, gab dem Zionismus die Möglichkeit der politischen Aktion. Die Führer der Bewegung nutzten die Gelegenheit, und als im Herbst 1917 die englischen Truppen gegen Palästina vorrückten, fiel ihnen der große, seit Langem mühsam vorbereitete Erfolg zu. Am zweiten November 1917 schrieb Balfour an den der Zionistischen Organisation zugehörigen Lord Rothschild: „Seiner Majestät Regierung betrachtet die Schaffung einer nationalen Heimstätte in Palästina für das jüdische Volk mit Wohlwollen und wird die größten Anstrengungen machen, um die Erreichung dieses Zieles zu erleichtern, wobei Klarheit darüber herrschen muß, daß nichts gethan werden soll, was die bürgerlichen und religiösen Rechte bestehender nichtjüdischer Gemeinschaften in Palästina oder die Rechte und die politische Stellung der Juden in irgendeinem anderen Land beeinträchtigen könnte. Ich bitte Sie, diese Erklärung zur Kenntniß der Zionistischen Föderation zu bringen.“ Diese amtliche Kundgebung Englands machte in der ganzen Welt großes Aufsehen. Schnell bildete sich eine aus russischen, englischen und amerikanischen Juden bestehende Legion, die an der Seite der englischen Truppen in Palästina kämpfte. Das Ansehen der zionistischen Bewegung wuchs, die Presse aller Länder, namentlich in England und Amerika, beschäftigte sich mit dem kommenden Judenstaat in Palästina und Hunderttausende von Juden, die sich bis dahin von der „aussichtslosen“, der „phantastischen“ Bewegung ferngehalten hatten, wurden mitgerissen. Englands Stellungnahme entschied auch über die Haltung der ihm verbündeten Mächte; alle schlossen sich der englischen Deklaration an.

Am siebenundzwanzigsten Februar 1919 erschien eine Abordnung der Zionistischen Organisation vor dem Zehnerrath

der Friedenskonferenz in Paris, legte ihre Wünsche dar und empfing von den versammelten Regierungshäuptern der fünf Großmächte die Versicherung, daß den zionistischen Wünschen Erfüllung werde. Festes Abkommen über die künftige Wirthschaftspolitik in Palästina, über die Verwaltungsform und über die Rechte der Juden war nicht möglich, so lange der Friede mit der Türkei nicht geschlossen, die Mandatarmacht, die Palästina verwalten sollte, noch nicht bestimmt war. Einstweilen regierte in Palästina das englisch-egyptische Armeeoberkommando. Die von ihm geschaffene Militärverwaltung befolgte nicht die von London vorgeschriebenen Richtlinien judenfreundlicher Politik. Wie überall, versuchten auch hier die Militärs, ihre eigene Politik zu machen, die, kurzsichtig und verständnißlos, einem bequemen Militärregime große politische Zukunftsmöglichkeiten zu opfern drohte. Da die Zahl der Juden in Palästina noch klein ist, da die englischen Militärbehörden viel mehr Araber als Juden im Lande sahen, verhinderten sie, um allen Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen, die jüdische Einwanderung und trieben es mit der Unterstützung der großarabischen Aspirationen des Emir Faisul so weit, daß in Jerusalem ein Pogrom ausbrach, bei dem Hunderte von Juden getödet oder verletzt wurden und der drei Tage dauerte, ohne daß die englischen Militärbehörden das Mittel fanden, die Unruhen zu ersticken. Die Bildung einer jüdischen Selbstwehr wurde verboten; und als sie sich dennoch unter Führung des selben Jabotinsky bildete, der die jüdische Legion geschaffen, in Palästina mitgekämpft hatte und zum englischen Lieutenant befördert worden war, wurden Jabotinsky und mehrere andere Juden verhaftet und vom Kriegsgericht zu langjähriger Zwangsarbeit verurtheilt. Dieses Verhalten der englischen Militärbehörden erregte die Empörung der Juden in Palästina und in der ganzen Welt. Die Zionisten wußten, daß nun ein kritischer Moment nahe, daß die englische Regierung vor die Entscheidung gestellt werden mußte, ob sie das in Balfours Erklärung gegebene Versprechen wahrmachen oder vor der von beschränkten Offizieren eingenommenen Haltung zurückweichen wolle. Die Entscheidung fiel in San Remo: und sie fiel so, wie das jüdische Volk es erwartet und in gewaltigen Demonstrationen, in zahllosen telegraphischen Kundgebungen an Lloyd George gefordert hatte. Der Oberste Rath beschloß, daß Balfours Brief dem Friedensvertrag mit der Türkei einverleibt werden solle. Wenn der Völkerbund (woran nicht zu zweifeln war) zustimme, werde England

das Mandat für Palästina übernehmen. Die antijüdische Bewegung unter den Arabern ist künstlich durch eine Hetze von außen verursacht worden und hängt mit den Wirren und Kämpfen zusammen, die sich aus den widerstreitenden Forderungen und Wünschen von Engländern, Franzosen und Arabern in Syrien ergaben. Wenn geordnete Verhältnisse geschaffen, die Grenzen des Landes bezeichnet sind, eine klare und einverständige Regierungspolitik beschlossen ist, dann wird die Verständigung zwischen Juden und Arabern, die sich schon an vielen Orten angebahnt hat, rasch gesichert sein. In Palästina ist Raum für mindestens sechs Millionen Menschen und heute leben nur sechshunderttausend Araber dort. Einzelne Großgrundbesitzer, die bei moderner Verwaltung Gefahr laufen, enteignet zu werden, mögen die zionistische Bewegung von ihrem Interessenstandpunkt bekämpfen. Die hunderttausend Fellachenfamilien aber, die, von den Großgrundbesitzern und arabischen Wucherern ausgebeutet, als Pächter in primitivster Wirtschaftsweise das Land bestellen, haben von der jüdischen Einwanderung nichts zu befürchten. Alles, was geschehen konnte, um die schlimmsten Folgen der gefährlichen Militärpolitik abzuwenden, ist geschehen. Jabotinskys Strafe wurde in einjährige leichte Haft umgewandelt. Die Militärverwaltung wich am ersten Juli einer nur der londoner Centralregierung verantwortlichen Civilverwaltung unter Sir Herbert Samuel.

Wie kam es, daß die Zionisten, trotz allen Schwierigkeiten, diesen großen politischen Erfolg errangen? Sie fanden in dieser entscheidenden Stunde Führer, deren Geschicklichkeit, deren Klugheit und Begeisterung es gelang, die Staatsmänner Englands und der Entente von der Größe und Bedeutung der zionistischen Sache zu überzeugen. Diese Männer waren Chaim Weizmann und Nahum Sokolow, deren Namen nun der jüdischen Geschichte angehören, wie die mancher anderen großen Juden. Weizmann, Chemieprofessor an der Universität Manchester, ein in Pinsk geborener, in England naturalisirter russischer Jude, war es, der die Verhandlungen mit Balfour und Lloyd George, mit Robert Cecil, Lord Curzon und den Beamten der Foreign Office führte. Der außerordentlichen Wirkung, die der hohe politische Verstand, die Ueberzeugungskraft und Inbrunst dieses Mannes auf Englands bedeutendste Staatsmänner übte, ist der Erfolg des Zionismus zum großen Theil zu verdanken. Neben und mit ihm arbeitete Sokolow, einer der berühmtesten Hebraisten unserer Zeit, ein weltbe-



kannter Schriftsteller und Gelehrter aus Warschau. Seiner mit feinstem Takt gepaarten überlegenen Klugheit und Erfahrung, seiner stillen, unermüdlichen Arbeit gelang es, in Paris und Rom alle Widerstände von Christen und Juden zu beseitigen. Die Führer des Zionismus konnten sich in den Verhandlungen mit England und seinen Verbündeten niemals auf eine sichtbare Macht stützen; sie verfügten nicht über Heere und Flotten, nicht einmal über große Geldmittel. Ihre Kraft war die Kraft der Ueberzeugung, ihre Macht die Macht der Idee. Es wird immer der Ruhm Englands bleiben, daß es diese Idee verstand. Balfour, Lloyd George und viele andere bedeutende Köpfe in England begriffen, daß eine Idee, wenn sie so stark in Millionen von Menschenherzen wurzelt, eine Macht werden kann, die zum Verbündeten zu gewinnen auch einem großen Reiche werthvoll sein muß. Dieser Eindruck mochte in Balfour besonders in Amerika verstärkt worden sein, wo er sich während des Krieges einige Wochen aufhielt. Das amerikanische Judenthum, heute schon drei Millionen Menschen, die zum größten Theil aus Osteuropa in den letzten Jahrzehnten eingewandert sind und in dem gewältigen Wirthschaftskörper Amerikas rasch ihren Platz fanden, dieses amerikanische Judenthum ist eine Macht, mit der die Presse, die Finanzwelt, jeder Präsidentschaftskandidat in Amerika rechnet. Am Anfang des Krieges war die amerikanische Judenheit aufgetreten, um ihren von furchtbaren Leiden bedrohten und betroffenen Stammesbrüdern in Rußland, Polen, Rumänien und Palästina zu helfen. Große Summen flossen von Amerika nach dem alten Kontinent, einflußreiche Persönlichkeiten, vor Allen der amerikanische Zionistenführer Brandeis, gewannen den Präsidenten Wilson für die Unterstützung der jüdischen Wünsche. Ein von allen Juden Amerikas gewählter Kongreß, dessen Majorität zionistisch war, trat für die Palästinaforderung ein und die Abgesandten des amerikanischen Judenthums arbeiteten Monate lang in Paris gemeinsam mit der zionistischen Vertretung an der Durchsetzung dieser Wünsche und zugleich an der Sicherung der bürgerlichen und nationalen Gleichberechtigung der Juden Osteuropas. Alle amerikanischen Politiker und die gesammte Presse Amerikas stimmte dem Gedanken zu, am Ausgang des Krieges der jüdischen Nation die Freiheit in Palästina zu geben. Durch den Beschluß von San Remo gewann England den Dank von fünfzehn Millionen Juden und das Lob Aller, die an den Ausgang des Krieges die Hoffnung geknüpft hat-

ten, daß er nicht nur die Befriedigung von Herrschaft- und Eroberergelüsten, sondern die Befreiung der unterdrückten Nationen, die Besserung der Beziehungen der Völkergruppen, eine gerechtere Weltordnung bringen werde. Balfours Brief an Lord Rothschild fand in Amerikas Oeffentlicher Meinung laute Zustimmung und weckte unter den amerikanischen und russischen Juden eine Begeisterung, die sich in Millionenspenden für das jüdische Palästina, aber auch in Dankesdemonstrationen für England offenbarte.

Noch andere, fernere Wirkungen der neuen Judenpolitik zeigten sich dem Blick des englischen Staatsmannes als möglich. Heute ist Palästina ein dünnbesiedeltes, halb verwüstetes Land. Durch die Arbeit der Juden, die unter den ungünstigsten Verhältnissen in einigen Jahrzehnten vierzig blühende Dörfer geschaffen haben, kann bald ganz Palästina in einen lachenden Garten verwandelt werden, den sechs Millionen Menschen bebauen. Durch die Förderung des Zionismus kann England im nahen Orient, auf der Brücke zwischen Asien und Afrika, das Protektorat über ein kulturell hochstehendes, mit europäischem Wissen und Kapital ausgerüstetes Volk erlangen, das England zu Dank und Treue verpflichtet ist. Wer vermag zu sagen, welch außerordentliche Bedeutung das jüdische Gemeinwesen in Palästina, an dem das Gefühl der Juden der ganzen Welt hängt, eines Tages für Englands Weltreich gewinnen kann? Daß solche Betrachtungen für die Entscheidung Englands mitsprachen, ist sicher. Sicher ist aber auch, daß der Wunsch, dem unglücklichen jüdischen Volke mit Verständniß und Großmuth zu begegnen, Englands Haltung mitbestimmte. In diesem Lande ist der von den Puritanern gepflegte alte Bibelgeist noch eine sittliche Macht. Die besten seelischen Kräfte des Angelsaxenthums entstammen diesem Puritanerthum, das bibelstreng und bibelgläubig war und deshalb (trotz dem Antisemitismus, der auch in England und Amerika fühlbar ist) dem Volke der Juden, dem geschichtlichen Begriff des Judenthums stets mit Sympathie begegnete. In den englischen Staatsmännern, die den Zionismus zur Sache Englands machten, lebt Etwas von diesem Puritanergeist; und darum behandelten sie die jüdische Frage nicht nur unter kalten Nützlichkeiterwägungen, sondern sie empfanden es zugleich als eine große, würdige, ihren Namen ehrende Handlung, wenn sie dem Volk der Bibel behilflich waren, Palästina wieder zum jüdischen Lande zu machen. Die Erkenntniß, daß gerade solche,

ja, nur solche Politik groß, fruchtbar, dauerhaft sein kann, die die Seele anderer Völker versteht und achtet, diese Erkenntniß lebt in dem Entschluß der englischen Regierung und erhebt ihn in den Rang höchster Staatsmannskunst. Wir Juden wissen wohl, daß die Politik wandelbar ist, daß die natürliche und harmonische Interessenverbindung, die heute die jüdische und die englische Palästinalpolitik eint, unter veränderten äußeren Bedingungen eines Tages irgendwie geschwächt, gar gelöst werden kann. Das aber darf unsere Dankbarkeit für Englands weitsichtige und verständnißvolle Judenpolitik nicht verringern. Auf die ganze Judenheit hat Englands Handeln tief und nachhaltig gewirkt. Die Juden sind das Volk des Buches, der geschichtlichen Erinnerung. Sie vergessen nicht. Sie wissen, wer ihnen in viertausend Jahren Freund oder Feind war. Und sie werden niemals vergessen, daß England ihnen jetzt die Möglichkeit gab, ihre nationale Freiheit wieder zu gewinnen.

Die Möglichkeit; nicht mehr! England kann den Juden nur die Thore Palästinas öffnen und ihnen bei der Arbeit seinen Schutz gewähren. Das jüdische Palästina aber wird nur aus der eigenen Anstrengung des jüdischen Volkes erblühen. Hunderte von Millionen sind nöthig und hingebungsvolle Arbeit ist erforderlich, um in den nächsten zehn Jahren den Grundstein des jüdischen Gemeinwesens in Palästina zu legen. An die Juden der ganzen Welt ergeht in dieser Stunde die Aufforderung, ihre Kraft, ihre Mittel herzugeben, damit der Bau des jüdischen Palästina begonnen werden kann. In San Remo sagte Lloyd George in der Sportsprache seines Landes beim Abschied zu Weizmann: „Dieser Augenblick ist Euer Start. An Euch ist es, die weitere Entwicklung zu gestalten.“ England und mit ihm die ganze Welt weiß es, daß eine Nation zur höchsten Anspannung und Aufopferung fähig sein muß, um sich aus der Knechtschaft zur Freiheit zu erheben. Auch wir Juden wissen es. Herzl sprach: „Ein Volk muß sich selbst helfen. Kann es Das nicht, so ist ihm eben nicht zu helfen.“

Wenn die Juden sich so willig zu Opfer, so ganz zur nationalen That entschlossen zeigen, wie diese Stunde von ihnen verlangt, dann wird Palästina wiederum das jüdische Land, dann ist das Ende des Exils gekommen, der ewige Bund erneut.

Cronberg.

Richard Lichtheim.



# Disconto- Gesellschaft Berlin

**Zahlreiche Zweigniederlassungen in Deutschland**

**Kapital und Reserven: 450 000 000 Mark**

**Bankmäßige Geschäfte aller Art**

**Bilanz am 31. Dezember 1919\*).**

<b>Aktiva.</b>	<i>M</i>	<i>℔</i>
Kasse, fremde Geldsorten, Coupons und Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken	718 865 024	48
Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen . . . . .	4 236 009 481	01
Nostroguthaben bei Banken u. Bankfirmen	874 555 986	80
Reports und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere . . . . .	99 001 125	07
Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen . . . . .	85 711 592	05
Eigene Wertpapiere . . . . .	85 669 807	59
Konsortial-Beteiligungen . . . . .	39 281 156	01
Beteiligung bei der Norddeutschen Bank in Hamburg . . . . .	60 000 000	—
Beteiligung bei dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein A.-G. . . . .	100 000 000	—
Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen . . . . .	54 413 793	70
Schuldner in laufender Rechnung . . .	2 425 760 368	23
Forderungen an das Reich oder die Reichsbank aus für Rechnung derselben übernommenen Verpflichtungen . . . . .	250 950 301	70
Wertpapierbestände der Pensionskasse und der Stiftungen . . . . .	4 793 313	25
Einrichtung . . . . .	1	—
Bankgebäude . . . . .	33 742 681	75
Sonstige Liegenschaften . . . . .	7 338 397	38
	9 076 093 030	02

*\*) Die Bilanz enthält nicht den Vermögensstand unserer Londoner und Metzger Niederlassungen.*

<b>Passiva.</b>	<i>M</i>	<i>ℳ</i>
Eingezahlte Kommandit-Anteile . . . . .	310 000 000	—
Allgemeine (gesetzliche) Reserve . . . . .	109 000 000	—
Besondere Reserve . . . . .	31 000 000	—
Gläubiger . . . . .	8 191 386 430	51
Akzepte. . . . .	127 765 880	30
Für Rechnung des Reichs oder der Reichs- bank übernommene Verpflichtungen . .	250 950 301	70
Wohlfahrtseinrichtungen . . . . .	7 904 842	15
Noch nicht abgehobene Gewinnanteile der früheren Jahre . . . . .	787 326	—
Rückstellung für Talonsteuer . . . . .	3 010 040	—
10% Gewinnanteil auf <i>M</i> 310 000 000 Kommandit-Anteile . . . . .	31 000 000	—
Gewinnbeteiligung des Aufsichtsrats. . .	927 960	52
Gewinnbeteiligung der Geschäftsinhaber, Direktoren, stellvertr. Direktoren, Proku- risten und Angestellten. . . . .	5 954 420	30
Uebertrag auf neue Rechnung . . . . .	6 405 828	54
	9 076 093 030	02

### Gewinn- und Verlust-Rechnung 1919\*).

<b>Soll.</b>	<i>M</i>	<i>ℳ</i>
Verwaltungskosten . . . . .	59 861 000	48
Steuern. . . . .	15 301 385	58
Zu verteiler Reingewinn. . . . .	53 503 229	36
	128 665 615	42
<b>Haben.</b>	<i>M</i>	<i>ℳ</i>
Vortrag aus 1918 . . . . .	305 744	67
Coupons . . . . .	5 104 005	52
Verfallene Gewinnanteilscheine . . . . .	—	—
Provision . . . . .	24 375 446	35
Wechsel und Zinsen. . . . .	81 043 257	17
Beteiligung bei der Norddeutschen Bank in Hamburg . . . . .	6 000 000	—
Beteiligung bei dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein A.-G. . . . .	8 000 000	—
Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen. . . . .	3 837 161	71
	128 665 615	42

\*) Die Gewinn- und Verlust-Rechnung enthält nicht das Erträgnis unserer Londoner und Metzger Niederlassungen.

**Verlag Rütten & Loening / Frankfurt a. Main**

## Romain Rolland: Meister Breugnon

Ein fröhliches Buch

Geheftet 12 Mark / Gebunden 18 Mark

Dieses Buch hebt sich in lichter Heiterkeit von Rollands bisherigem Werke ab. Der Held der Geschichte ist der lebensfrohe und trinkfeste Holzbildhauer und Schreiner Colas Breugnon. Dieser berichtet in der Form eines Tagebuches, das er während eines Jahres führt, von seinem Leben. Wir werden in das 17. Jahrhundert versetzt und erleben bürgerliches Familienglück und vornehmes Herrendasein in einer burgundischen Kleinstadt, Belagerungen, Schlachten, Pestilenzen, Fastnachtstreiben und Aufruhr jener Zeit anschaulich mit. Es ist ein fröhliches, ein übermütiges Buch, das — um mit Rollands Worten zu reden — über das Leben lacht, weil ihm das Leben gut erscheint, und somit ein Buch, das gerade heute ganz besonders willkommen sein wird.

# Felix Ulrich

gegründet 1885

**Bankgeschäft**

gegründet 1885

**Berlin W9, Linkstraße 33/34**

Tel.: Kurfürst 6026 u. 8377. Telegr.-Adr.: Ulricheldi

**Ausführung sämtlicher bankmäßigen Transaktionen, Devisen, insbesondere Uebernahme u. Verkauf junger noch nicht offiziell notierter Aktien**

von an der Berliner Börse eingeführten Unternehmungen.

# ☆ LEIPZIGER ☆ HERBSTMESSE

## 1 9 2 0

Technische Messe  
und Baumesse

15. bis 21. August

Allgemeine  
Mustermesse

29. August bis 4. September

Entwurfs- und Modellmesse / Meßbörse

Anmeldungen von Ausstellern und Einkäufern  
sind zu richten an das

Meßamt für die Mustermessen in Leipzig

:: Ostsee-Sanatorium ::

## Swinemünde

Altbewährtes Institut  
Erstklass. Verpflegung

Telephon 224      Telephon 224

### Kurhotel Quisisana'

### Seebad Heringsdorf.

Am Kurplatz und Strand gelegen.  
Bekannt gute Küche. Seeterrasse.  
Zentral-Heizung.

90 Zimmer und Salons. Pension.

**Besitzer: Willy Werthmann.**

## L. Kaufmann & Co.

Chicago \* Illinois \* U. S. A.  
114 No. 1a Salle St.

### Bankgeschäft

Import und Export,  
Kommissions-Geschäft

Besorgt alle bankgeschäftlichen Transaktionen.

**Sonntag, den 8. August, nachm. 3 Uhr**  
**Rennen zu Grunewald**  
*(Verein für Hindernisrennen)*  
**Preis des Deutschen Modeverbandes**

**Union-Klub, Berlin**

**Annahme für Vorwetten**

**für Rennen in Berlin und im Reiche**

Schadowstraße 8 für **persönliche** und **Post-Aufträge**

Kurfürstendamm 234

Bayerischer Platz 9

Oranienburger Straße 48/49

Schöneberg, Hauptstraße 9

und Theaterkassen der

Leipziger Straße 126

Rosenthaler Straße 29/31

Moritzplatz

Königstraße 31/32

Neukölln, Bergstraße 43

Potsdamer Straße 23a

Kurfürstendamm 65

Firma A. Wertheim:

Tautenzienstraße 12a

Nollendorfsplatz 7

Rathenower Straße 2

Planufer 24

Nur für persönliche  
Aufträge

**Annahmeschluss:**

Für Berliner Rennen 3 Stunden vor Beginn des ersten Rennens.

Für auswärtige Rennplätze abends vor dem Renntag

Postaufträge werden

**nur Schadowstraße 8**

angenommen.

Ausführliche Wettbedingungen in allen Wettannahmestellen erhältlich.

**Rennen zu Grunewald**

*(Berliner Rennverein)*

**Dienstag, den 10. August, nachm. 3 Uhr**

7 Rennen

**WEIN-STUBEN-HUTH**  
**BERLIN W**



# *Photo-Apparate*

*Objektive liefert vorteilhaft:*

*Gg. Leisegang  
Berlin*

*Potsdamer Straße 138  
an der Linkstraße*

*Taentzien-Straße 42  
an der Kirche*

*Schloß-Platz 4  
nur gebr. Gegenstände*

## **ALLGEMEINE ELEKTRICITÄTS-GESELLSCHAFT**

# **AEG**

**Maschinenfabrik**

**Apparatfabrik**

**Turbinenfabrik**

**Kabelwerk**

**Heizapparatfabrik**

**Porzellanfabrik**

**Signalfabrik**

**Scheinwerferfabrik**

**Lokomotivfabrik**

**Flugzeugfabrik**

**Elektro-Stahl- und Walzwerk**

**Bau u. Betrieb von Elektrizitätswerken, elektrischen  
Bahnen, elektrochemischen Anlagen**

# Zur mündelsicheren Anlage

biete ich die von mir fest übernommene

## 4 1/2 % Anleihe des Bremischen Staats v. 1919

zum Vorzugskurse von **98 3/4 %** an. Zinslauf **April-Oktober**. Sichergestellt durch Gesamtvermögen und Steuerkraft Bremens. Erhältlich in Abschnitten von **M. 10000 M. 5000 M. 3000 M. 2000** Sofort in endgültigen Stücken lieferbar. Tilgung mit **1 1/2 %** zuzüglich ersparter Zinsen vom Jahre 1930 ab. An den **Berliner** und **Bremer Börsen** bereits offiziell notiert. Sonderbedingungen für Banken, Bankiers, Sparkassen, Kreditgenossenschaften usw.

# Otto Markiewicz

Bankgeschäft für Kommunal- und Staatsanleihen  
Berlin NW. 7, Unter den Linden 77

Telegr.: Siegmarius. ∴ Fernspr.: Zentrum 925, 9153, 9154, 5088

*Regina - Palast am Zoo* *Inhaber:*  
*Reeg & Arnold*  
(Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche) *Telephon: Steinplatz 9955*  
*Kurfürstendamm 10 und Kantstraße 167-169*  
*Täglich nachmittags*  
*und abends:* **Erstes Intern. Kammer-Orchester**  
*Dirigent: Otto Hartmann. Konzertmeister: C. Bartholdy.*  
*Am Flügel: W. Lautenschläger*

# Yohimbinsecithin

Auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebautes  
**Kräftigungsmittel.**

30	60	120 Port.	für Frauen	50	100	200 Port.
21.60	39.60	72 M.		30	56.40	108 M.

Verlangen Sie Gratisbroschüre.

Versand durch Apotheke **Maaß, Hannover Z.**

# BERNHARD KÜNZEL

Bankgeschäft  
BERLIN W8

**An- und Verkauf von Wertpapieren**

Kostenlose Auskunftserteilung

# Barmer Bankverein

gegründet **Hinsberg, Fischer & Comp.** gegründet  
— 1867 — — 1867 —

**Hauptsitz in Barmen.**

Niederlassungen in: Ahlen, Altena i. W., Andernach, Aurich, Bentheim, Bielefeld, Bocholt, Bonn, Brühl, Bünde, Burgsteinfurt, Castrop, Clewe, Coblenz, Köln, Coesfeld, Crefeld, Dortmund, Dülmen, Düsseldorf, Duisburg, Emsdetten, Essen, Gevelsberg, M.-Gladbach, Gronau, Gummersbach, Gütersloh, Hagen i. W., Halver, Hamm i. W., Haspe i. W., Hilden, Hoerde, Hohenlimburg, Iserlohn, Leer, Lennep, Lüdenscheid, Menden i. W., Mettmann, Münster i. W., Neviges, Norden, Norderney, Ohligs, Osnabrück, Papenburg, Remscheid, Rheydt, Siegburg, Siegen, Soest, Solingen, Schwelm i. W., Schwerte, Uerdingen, Unna, Velbert, Wermelskirchen, Wipperfürth, Wülfrath.

Kommandite: von der Heydt-Kersten & Söhne, Elberfeld, Vohwinkel, Unter-Barmen.

**Kapital: M. 150 000 000.—**  
**Rücklagen: M. 35 000 000.—**

Vermittlung aller bankmäßigen Geschäfte.  
Vermögensverwaltung — Steuerberatung.

## Von der Heydt-Kersten's Bank

Amsterdam ♦ Keizersgracht 522

Agenten des

**Barmer Bank-Vereins**  
**Hinsberg, Fischer & Comp.**

• Telegramm-Adresse: Heytbank ♦ Ferngespräche: Buchstabe J (Jot)

**Ausführung aller bankgeschäftlichen**  
**Transaktionen mit Holland und Obersee**  
**Eröffnung von laufenden Rechnungen in**  
**Gulden- oder Mark-Währung**  
**Akkreditierungen**

**Inseraten-**  
**Annahme für**

„Die Zukunft“ <sup>durch</sup> **Anzeigenverwaltung**  
<sup>die</sup> **Verlag Alfred Weiner**

Berlin W/8, Leipziger Str. 39. Fernspr. Zhr. 762 u. 106 47  
— sowie durch sämtliche Annoncen-Expeditionen —

Insertionspreis für die Ispaltrige mm-Zelle Mk. 2.—, auf Vorzugsseiten Mk. 3.—.



# Weinstuben Borchardt

Französische Straße 48

gegründet 1853

sind nach erfolgter Renovierung  
und Umstellung des Betriebes

wieder geöffnet!

Lieferung ganzer Festessen und einzelner Platten  
nach Stadt und Provinz

## Bankhaus Fritz Emil Schüler

### DÜSSELDORF

Kaiserstraße 44, am Hofgarten

Fernsprech-Anschl. Nr. 8664, 8665, 5979, 5403 für Stadt-  
gespräche, Nr. 7352, 7353, 7354 für Ferngespräche

Telegramm-Adresse:  
„Effektenschüler“

Kohlen-, Kali-, Erzkuxe  
Unnotierte Aktien und Obligationen  
Ausländ. Zahlungsmittel. Akkreditive  
Ausführliche Kursberichte